

Katzenjammer der Tories vor den Wahlen

Nadelstiche und Loyalitätsbeteuerungen für Hague

Mit Beteuerungen der Loyalität zu Parteichef Hague versuchen die britischen Konservativen interne Spannungen vor der erwarteten Wahlniederlage zu übertünchen. Die Labourregierung hat, mit Ausnahme der Maul- und Klauenseuche, auf Funkstille geschaltet und verstärkt damit das Echo dieses Tory-Katzenjammers in den Medien.

ppg. London, 20. April

Der konservative Parteichef und Oppositionsführer im Unterhaus, William Hague, ist am Donnerstag beim Besuch eines Bauernhofs in Essex von seinem Schattenschatzkanzler Portillo begleitet worden. Portillo versicherte bei dieser Gelegenheit Journalisten, das ganze Schattenkabinett stehe vorbehaltlos hinter Hague, und dieser fügte bei, er zweifle keinen Augenblick an der Loyalität seiner Equipe. Er sei nicht an diesen Ort gekommen, um sich von unsinnigen Presseberichten von der Aufgabe abbringen zu lassen, die Politik der Opposition zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche (MKS) zu erläutern, sagte Hague.

Kein Nutzen aus der Verschiebung

Genau das bewirkte der allzu demonstrative Schulterchluss zwischen dem Parteichef und seinem gefährlichsten Rivalen jedoch: Am Freitag präsentierten ihn alle Zeitungen als Symptom dafür, dass die Konservativen weniger mit den am 7. Juni erwarteten Wahlen beschäftigt sind als mit der Frage, ob und durch wen nach der Niederlage der geschlagene Oppositionsführer zu ersetzen sei. Portillos Verbeugung vor der Parteiräson war überdies kein Einzelfall. Auch Schattenaussenminister Maude sah sich am Donnerstag genötigt, Berichte als «böswilligen Mist» zu dementieren, wonach er bereits im Begriff sei, unter den Hinterbänkeln der Tory-Fraktion Unterschriften für eine Misstrauensmotion gegen Hague zu sammeln. Ähnlich äusserte sich der Vizevorsitzende der Konservativen Partei, Norris, von dem es heisst, er habe Portillo bereits seine Unterstützung im Kampf um die Parteiführung angeboten.

Hague trägt trotz allen Nadelstichen einen unerschütterlichen Optimismus zur Schau, der zwar seinem Naturell entspricht, aber angesichts der Tatsachen komisch wirkt. Wie die Konservativen auf diesem Hintergrund aus ohnehin fast hoffnungsloser Position heraus eine erfolgreiche Kampagne führen sollen, ist schleierhaft. Die von ihnen befürwortete Verschiebung der ursprüng-

lich für den 3. Mai vorgesehenen Wahlen scheint ihnen keinen neuen Elan, sondern nur neue Schwierigkeiten zu bringen.

Dabei mottet nicht nur die Kontroverse um den Parteichef, der ein überraschend gutes Wahlergebnis (das heisst eine relativ knappe Niederlage) erreichen müsste, um unangefochten auf seinem Posten zu bleiben; auch die Wahlkampfstrategie der Führung ist in den Reihen der Tories umstritten. Hague und seine Berater planen eine aggressive Kampagne gegen Schwachpunkte der Labourregierung mit den Vorzugsthemen Verbrennungsbekämpfung, Steuererhöhungen, Asylpolitik und Europapolitik. Wie die Zeitungen nicht müde werden zu berichten, macht sich jedoch bis ins Schattenkabinett hinein die Furcht breit, dass damit gemässigte Wähler verschreckt werden könnten; empfohlen wird, den Briten eine «positivere Vision» vorzulegen.

Unterschwellig fremdenfeindlich

Hague trägt noch immer schwer an den Folgen einer Rede von Anfang März, in der er das Schreckbild eines sich selbst fremd gewordenen Grossbritannien an die Wand gemalt hatte. Zwar brauchte er das Wort vom «foreign land» im Zusammenhang mit der europäischen Integration, doch trugen seine Berater dazu bei, dass es auch mit seiner Kritik an der Asyl- und Einwanderungspolitik Labours gebracht wurde und damit dem Oppositionsführer den Vorwurf eintrug, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zu schüren. Inzwischen hat die offiziöse Kommission für ethnische Gleichheit den Parteien und Kandidaten eine Erklärung vorgelegt, in der sie geloben, alle Formulierungen zu meiden, die Rassen- oder Religionshass erzeugen könnten. Drei Mitglieder der konservativen Unterhausfraktion haben sich geweigert, die Erklärung zu unterzeichnen; Hague beteuert, seine Unterschrift als Parteiführer binde alle Parteimitglieder. Labour weidet das Thema nach Kräften aus.

Am Donnerstag unterrichtete Aussenminister

Cook in einer Ansprache zum Lob des multikulturellen Britanniens seine Zuhörer darüber, dass die Rechte zwar nicht wagen, offene Fremdenfeindlichkeit an den Tag zu legen, sie verbreite aber unterschwellig die Botschaft, die nationale Identität sei in Gefahr.

Vermutlich werden die Medien mit den Symptomen dieses vorweggenommenen Katzenjammers der Tories nicht nur aus deren notorisch undisziplinierten eigenen Reihen versorgt, sondern auch von den fleissigen Imagedoktoren Labours. Der ehemalige konservative Aussenminister Hurd wird jedoch nicht Unrecht haben, wenn er als Quelle des Gerüchtesflusses «eine Menge von Helfern und Forschern, die nicht genug zu tun haben», ortet.

Taktische Funkstille bei Labour – Stillstand der Politik

In der Tat gleicht die britische Politik zurzeit einem Film, der für fünf Wochen angehalten worden ist. Parteizentralen, Kandidaten und Journalisten waren mitten in den Vorbereitungen auf einen kurzen Wahlkampf vor dem 3. Mai; nun steht die Maschinerie still, bis sie in etwa zwei Wochen auf das Ziel des 7. Juni hin wieder in Bewegung gesetzt wird.

Das Parlament hat seine Schuldigkeit getan, etliche Minister sind, Gelassenheit demonstrierend, in die Ferien gegangen, und eine Rumpfregierung aus Premierminister Blair, Landwirtschaftsminister Brown und allerlei Tourismuspromotoren beschränkt sich darauf, das Volk davon zu überzeugen, dass die Tierseuche unter Kontrolle gebracht wird, bevor man es an die Urnen ruft. Dem Ausland versucht diese Equipe klarzumachen, das Grossbritannien für Menschen nicht unter Quarantäne steht. Die Entwicklung der letzten Tage an der MKS-Front lässt annehmen, dass die Rechnung aufgehen wird. Wenn die Tories derweil weiter an ihrem Wahlgrab schaufeln, kann das Labour nur recht sein.